



Gunter Demnig bei einer der früheren Stolpersteinverlegungen in Göttingen.

FOTO: HINZMANN

In Göttingen erinnern 40 Stolpersteine an jüdische NS-Opfer

Bettina Kratz-Ritter stellte in der Universität das umstrittene Projekt vor

Von Michael Caspar

Göttingen. 40 Stolpersteine erinnern in Göttingen an jüdische Opfer des Nazi-Regimes. Bettina Kratz-Ritter von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Göttingen stellte das umstrittene Projekt am Mittwoch vor.

Auf heftigen Widerstand von einzelnen Vertretern der jüdischen Gemeinschaft sei Gunter Demnigs Aktion in den vergangenen Jahren gestoßen – das mit 70.000 in 22 Ländern verlegten Steinen größte dezentrale Mahnmahl Europas, berichtete Historiker Michael Sulies in seiner Einleitung zu Kratz-Ritters Vortrag. Die Namen der Opfer, so die Kritiker, würden mit Füßen getreten und mit Hundekot besudelt. Selbstgerecht

feierten sich Deutsche als „Arbeitsweltmeister“. Künstler Demnig, so ein weiterer Vorwurf, bereichere sich persönlich an der „Vermarktung“ von Naziopfern.

Teils heftige Kritik an Stolpersteinen

Solche Kritik sei 2002 auch in Göttingen laut geworden, berichtete Kratz-Ritter ihren 30 Zuhörern im Kulturwissenschaftlichen Zentrum der Universität. Damals hätte sie als Vorsitzende der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit auf Anregung von Elisabeth Eck das Stolperstein-Projekt in Göttingen initiiert. Aufgrund der Proteste habe die SPD-Fraktion im Rat der Stadt ihren Antrag, die Verlegung solcher Steine im öffentlichen

Raum zu ermöglichen, zurückgezogen.

„Erst mein Nachfolger, Heiner Willen, hat das Projekt zehn Jahre später neu belebt“, sagte Kratz-Ritter. Zwischenzeitlich seien in Duderstadt, Dransfeld und Northheim solche Steine verlegt worden. Nachfahren jüdischer NS-Opfer, zu denen die Gesellschaft Kontakt aufgenommen habe, hätten sich bei der Stadt gemeldet. Im Mai 2012 sei an der Bühlstraße 4 – auf einem Privatgrundstück – der erste Stolperstein in Göttingen verlegt worden.

„Die Stadt unternahm daraufhin 2013 einen zweiten Anlauf“, erzählte die Verlegerin. Bei einer Anhörung seien die konträren Meinungen erneut unversöhnlich aufeinander geschlagen. Diesmal sei es aller-

dings gelungen, einen Kompromiss zu finden. Danach dürfe Juden mit Steinen gedacht werden, wenn deren Angehörige und Nachfahren dem zustimmen. So habe es der Rat dann im September 2013 einstimmig beschlossen.

Passanten respektieren Gedenksteine in Göttingen

Gemeinsam mit dem Stadtarchiv und dem Geschichtsverein, so Kratz-Ritter, habe die Gesellschaft in der folgenden Zeit nach jüdischen NS-Opfern gesucht. Die Zustimmung der Familien sei eingeholt worden. 2015, 2016 und 2018 habe Künstler Demnig dann nacheinander 39 Steine verlegt. Sie holten nun das Gedenken in die Stadt hinein. Menschen blieben auf der

Straße stehen, beugten sich herunter. Teilweise würden Blumen niedergelegt. Paten hielten die Steine sauber. Vorträge würden gehalten, Schriften veröffentlicht. Es habe bewegende Begegnungen mit Angehörigen und Nachfahren gegeben.

2019 würden wohl noch einmal Stolpersteine verlegt, kündigte Kratz-Ritter an. Vieler Juden könne jedoch nicht gedacht werden, weil es keine Nachkommen gebe. In Göttingen gebe es bisher ausschließlich für jüdische NS-Opfer Stolpersteine. Für andere Gruppen – etwa politisch verfolgte, Homosexuelle, Sinti und Roma oder Zeugen Jehovas – habe sich bisher niemand gefunden, der bei Demnig Steine in Auftrag gebe.

„Schluss mit Versiegelungswahn“

Anwohnerprotest an der Jahnstraße / Maßnahmen zur „Nahmobilität“ lösen Kritik aus

Von Michael Brakemeier

Göttingen. Mit der Idylle ist nun Schluss: Gegen die Verbreiterung des Rad- und Fußweges zwischen Jahnstraße und Freibad Brauweg in der Südstadt regt sich Widerstand im Viertel. Anwohner protestierten am Donnerstag gegen die Versiegelung des Weges durch eine Teerschicht.

„Schluss mit dem Versiegelungswahn“, „Für den Erhalt asphaltfreier Spazierwege“ und „Aufenthaltsqualität braucht Entschleunigung“ steht auf ihren Plakaten. Am Donnerstagmorgen haben Anwohner des Viertels südlich des Rosdorfer Weges gegen die Verbreiterung des Rad- und Fußweges zwischen Jahnstraße und Freibad Brauweg protestiert. Die Ratspolitiker Gerd Nier (Linke), selber Anwohner, und Francisco Welter-Schultes (Piraten) haben sich hinzugesellt.

„Vorher war das hier ein Weg zum Lustwandeln“, beschreibt eine Anwohnerin den Weg, der zwischen Gartenanlage und Leinekanal entlangführt. „Romantisch und grün“ sei er gewesen und mit seinen zwei Metern Breite so eng, dass Radfahrer und Fußgänger Rücksicht aufeinander nehmen mussten, wollten sie aneinander vorbei kommen. Der Weg habe „zur Langsamkeit gezwungen“, heißt es in einem Flyer,

den die Anwohner an Passanten verteilen.

Das, so die Befürchtung der Anwohner, könnte sich nun bald ändern. Inzwischen ist der Weg auf drei Meter verbreitert worden. Statt einer wassergebundenen Schotterdecke soll die Strecke geteert werden. Die Angst „vor rasenden Radlern“ auf schnellen E-Bikes macht sich breit.

„Fußgänger haben das Nachsehen“, befürchten die Anwohner. „Wer tatsächlich die Nahmobilität mit verschiedenen gleichberechtigten unmotorisierten Fortbewegungsarten oder gar die Aufenthaltsqualität fördern will, muss entschleunigen, statt noch die letzten Winkel der Langsamkeit zu zerstören“, heißt es in dem Flyer. Sie bezweifeln die Notwendigkeit des Ausbaus, gebe es doch mit dem parallel verlaufenden Brauweg eine existierende asphaltierte Alternative zur Jahnstraße.

Verwaltungssprecher Dominik Kimyon erläutert den 30.000 Euro teuren Ausbau: „Hintergrund ist, dass der Weg am Leinekanal für Radfahrer und mobilitätseingeschränkte Personen, etwa ältere Menschen mit Rollatoren, mit dem Schotterbelag – vor allem bei nassen Wetterbedingungen – schlicht ungeeignet war.“ Auch seien „viele Beschwerden über den Zustand des Weges bei der



Bürger gegen Baumaschinen: Anwohner im Brauweg-Viertel wehren sich gegen Radwegausbau.

FOTO: BRAKEMEIER

Stadtverwaltung eingegangen“. Die Verwaltung schätzt, dass es durch die Verbreiterung zukünftig zu weniger Konflikten kommen werde. Der Weg werde weiter als gemeinsamer Geh- und Radweg ausgewiesen. Er sei wichtig im Stadtteil und eine Verbindung des Stadtteils und der Innenstadt mit den Freizeiteinrichtungen, erklärt Kimyon.

Drei Forderungen haben die Anwohner vorgebracht: keine Teerdecke, „Zonen der Entschleunigung statt weiterer Flächenversiegelung“ nicht nur in der Südstadt, und mehr

Bänke für mehr Aufenthaltsqualität. Am Nachmittag wollen sie diese Forderungen im Bauausschuss des Rates vorbringen.

Zumindest der Wunsch der Anwohner nach mehr Bänken könnte in Erfüllung gehen. Denn der Umbau des Weges ist Teil des Nahmobilitätskonzepts für die Südstadt. Dieses sei „übrigens von Ratsmitgliedern in diversen Ausschüssen einstimmig beschlossen“, durch eine Bürgerbeteiligung entstanden und „mehrheitlich in einem demokratischen Verfahren beschlossen“, merkt Kimyon an.

„Nikkisch“ geht an den Start

Neues Restaurant im früheren Kreuzgang

Göttingen. Nicole Richert hat sich ihren Traum erfüllt: Am 1. Juni hat die gelernte Köchin ihr eigenes Restaurant eröffnet. Am Sonnabend feiern sie und ihr Team offiziell Eröffnung im historischen Gewölbe des ehemaligen Restaurants „Kreuzgang“ in Göttingen.

„Nikkische Kleinigkeiten stehen auf der Karte“ berichtet Nicole Richert. „Nikkisch“ in Anlehnung an ihren Spitznamen. Couscous-Feigen-Salat mit Blauschimmelkäse, fruchtige Hähnchenspieße mit Curry-Koriander-Joghurt gehören ebenso dazu wie Schweinefilet im Speckmantel und verschiedene Flammkuchen-Variationen. Hauptgerichte sollen später folgen. Die Getränkekarte bietet neben Standards ausgewählte Gin- und Tonic-Water-Sorten, Brände und Cocktails.



Nicole Richert vor ihrem Restaurant

„Ich habe mir einen Traum erfüllt“, sagt Richert. Nach Tätigkeit als gelernte Kauffrau hat sie 2015 den Sprung gewagt und im Gasthaus Plumböhm in Barterode eine Ausbildung zur Köchin absolviert. Von dort aus ging es in die Selbstständigkeit. 16 Mitarbeiter, davon drei in Festanstellung, beschäftigt die Mutter von sieben Kindern aus Eberhausen.

Nach einem „soft opening“ ab dem 1. Juni will Richert am Sonnabend, 23. Juni, offizielle Eröffnung feiern. Ab 11 Uhr geht es los. Um 16 Uhr gibt es Livemusik mit Markus Funke im historischen Gewölbekeller, Markt 8. Auch das Fußballspiel Deutschland gegen Schweden soll auf der Leinwand übertragen werden. vw

GÖTTINGEN TERMINE

Das Casting für das Gänselesel 2018/2019 steht am Freitag, 22. Juni, auf dem Programm. Interessierte können sich von 14 bis 18 Uhr im Foyer des Jungen Theaters in Göttingen bewerben.

Ein Programm mit klassischen Stücken wie „Ave Maria“ bis zu modernen Pop-Arrangements wie „Seasons of Love“ und „Get Happy“ präsentiert der Philippinische Universitätschor unter der Leitung von Fidel Calalang Junior am Freitag, 22. Juni. Das Konzert beginnt um 19 Uhr in der St.-Vinzent-Kirche in Weende.

Stadtführungen „Rund ums Gänselesel“ bietet die Tourist-Information Göttingen noch bis Oktober freitags, sonnabends, sonntags und feiertags jeweils um 11.30 Uhr sowie sonnabends zusätzlich um 15 Uhr. Treffpunkt für die 1,5-stündigen Touren ist jeweils in der Halle des Alten Rathauses in Göttingen, Markt 9.

Das Holi Farbrausch Festival wird am Sonnabend, 30. Juni, von 12 bis 22 Uhr im Jahnstadion in Göttingen, Sandweg 5, gefeiert. Headliner des Festivals ist das DJ-Duo Gestört aber Geil; Tickets im Vorverkauf gibt es in der Tageblatt-Geschäftsstelle in Göttingen, Weender Straße, oder im Internet unter Holi-Farbrausch.de.

Stilleben, Landschaften, Perspektive, Malen in der Natur, Porträts oder Druckgrafik stehen auf dem Programm des Malkurses, der donnerstags im KAZ in Göttingen angeboten wird. Der Kurs wird von 10 bis 11.30 Uhr in der Brüder-Grimm-Schule in Göttingen, Albrecht-von-Haller-Straße, aus. Ein kostenloses Probetraining und der Einstieg sind jederzeit möglich, Infos unter Telefon 0551/7707026 oder unter Telefon 0178/8023678.

Einen Neu-Einsteigerkurs für Erwachsene „Vital-Karate 40 plus“ richtet der Karate Verein Budokan Göttingen ab sofort freitags von 20 bis 21.15 Uhr in der Brüder-Grimm-Schule in Göttingen, Albrecht-von-Haller-Straße, aus. Ein kostenloses Probetraining und der Einstieg sind jederzeit möglich, Infos unter Telefon 0551/7707026 oder unter Telefon 0178/8023678.



Mehr Informationen:
gturl.de/Jahnstraße